

**68. Jahres-Bericht**  
des  
**Museum Francisco-Carolinum**

nebst der 62. Lieferung  
der  
**Beiträge zur Landeskunde**  
von  
**Österreich ob der Enns.**



**Linz 1910.**

**Verlag des Vereines Museum Francisco-Carolinum.**

**Druck von J. Wimmer.**

## Inhaltsangabe.

Verwaltungsbericht . . . . .	3
<i>Dr. Hermann Ubell</i> : Die Vermehrung der kunst- und kulturhistorischen Sammlungen des Museums im Jahre 1909 . . . . .	77
<i>Johannes Arndt</i> : Vermehrung der Münzen- und Medaillensammlung des Museums in Linz . . . . .	89
<i>V. Hofmann v. Wellenhof</i> : Die k. k. Linzer Wollenzeugfabrik im Kriegs- jahre 1809 . . . . .	93
<i>Dr. Hermann Ubell</i> : Johann Baptist Wengler (1816—1899). Zur Aus- stellung einer Auswahl seiner Werke im Museum Francisco- Carolinum im Frühjahr 1909 . . . . .	105
<i>Dr. Anton König</i> : Geologische Beobachtungen in Oberösterreich. III. Schotter und Konglomerate zwischen Traun und Inn . . . . .	117
<i>Ludwig Benesch</i> : Zur Lösung des Kürnberg-Rätsels . . . . .	145

Messing besteht aus einer geraden Parierstange mit dicker werdenden Enden, der birnenförmige Knauf ist oben mit vier Akanthusblättern geschmückt, der Griff mit Eisendraht umspinnen. Das Schwert stammt aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Ein anderes blutiges, wenn auch minder grausames Bild ruft die kreisrunde bronzene *Schüssel* („Blutschüssel“) vor die Sinne, deren Boden mit einer getriebenen Darstellung der „Verkündigung“ in gotischen Formen bedeckt ist: ein dekoratives gotisches Schriftband (mit sinnlos aneinandergereihten Buchstaben) umschließt das Bild. Solcher metallener Becken bedienten sich die Bader und Chirurgen beim Aderlassen zum Auffangen des Blutes; sie sind nicht gerade selten und weisen eine kleine Anzahl bestimmter Verzierungstypen auf. Die gotischen Verzierungsformen sind für diese Schüsseln auch später noch beibehalten worden, so daß ihr Vorhandensein nicht unbedingt auf das 16. oder gar 15. Jahrhundert weisen muß. (Aus dem Nachlaß von Mayfeld.)

Hier sei auch dreier Glanzstücke altoberösterreichischen Kunstgewerbes gedacht, deren Ursprung auf die alte Eisenstadt Steyr hinweist. Herr kaiserl. Rat *Matthias Poche* hat der Direktion die Mittel zum Ankauf eines außerordentlich reichen und edel gravierten *Zinnhumpens Steyrer Provenienz* (mit der Steyrer Zinnmarke auf dem Henkel und dem Monogramm des Zinngießers A. G.) übergeben; die schöne Gravierung zeigt, umgeben von einer Fülle von barocken Ornamenten, eine sehr stilvolle Darstellung der heil. Maria als Himmelskönigin. Dieses Schaustück altoberösterreichischen Kunstgewerbes tritt würdig an die Seite der besten Zinnstücke des Schwannstädter Fundes und entstammt auch derselben Zeit (Mitte des 17. Jahrhunderts).

An die nie versagende, wahrhaft signorile Hilfsbereitschaft des regierenden *Fürsten Johann von und zu Liechtenstein* wandte sich die Direktion mit der Bitte um die Mittel zum Ankauf einer Kreuzuhr, deren wichtiger und interessanter Typus in den Sammlungen des

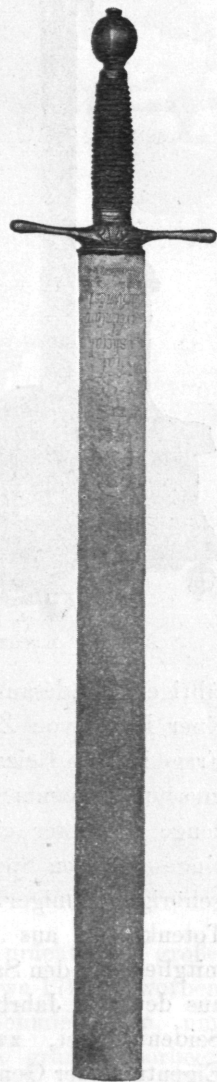


Abb. 4. Richtschwert.

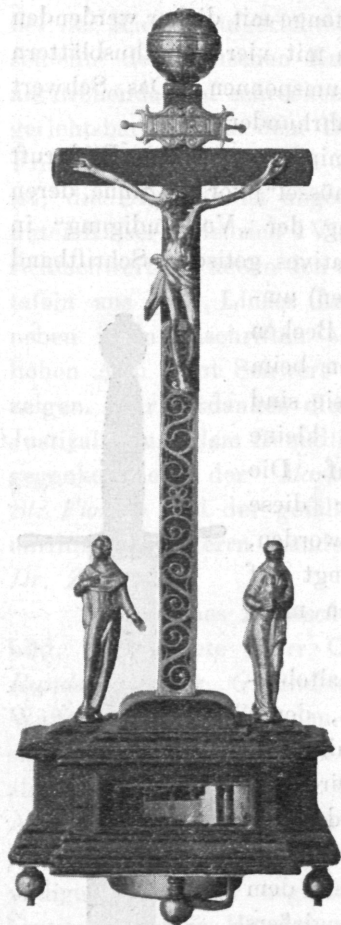


Abb. 5. Kreuzuhr.

Museums bisher gefehlt hatte. Das in Rede stehende Exemplar weist sich als das *signierte* Werk eines *Steyrer* Meisters der Spätrenaissance — *Isaak Gebbert* — aus. Das über 35 cm hohe, mit feuervergoldeter Bronze montierte Kruzifix aus schwarz poliertem Birnholz ist von den klagenden Gestalten Mariens und Johannes flankiert; die drei edelbewegten Figuren zeigen Proportionen von auffallender Schlankheit. Die vordere Seite des Kreuzesstammes ist mit einer durchbrochenen Ornamentplatte belegt. (Abbild. 5.)

Herr *Friedrich Starker*, Fabrikbesitzer in Linz, hat für das Museum über unsere Bitte einen schönen Alt-Gmundener Majolikakrug (zirka 1750) angekauft, mit der Darstellung eines Steyrdorfer oder Ennsdorfer Messerschleifers bei der Arbeit (in Steyr hatten die „Messerer“, in Steyrdorf und Ennsdorf die „Schleifer“ ihren Sitz); ein Stück von gegenständlichem Interesse und besonders feiner Bemalung.

Im Anschluß an die große Ausstellung oberösterreichischer Zunftalttümer im historischen Pavillon der diesjährigen Landesausstellung gelang es der Direktion, die Erwerbung einer Reihe von *Zunftgegenständen* durchzuführen, die ja ohne alle Frage zu dem Reizvollsten gehören, was auf dem Gebiet eines Landesmuseums gesammelt werden kann. So wurden verzierte alte Werkzeuge (darunter eine hölzerne Schneiderelle vom Jahre 1792 mit eingeschnitzten Spottsprüchen auf das Schneiderhandwerk und dazugehöriger launiger Darstellung), ein ganzer Satz von Bruderschaftstotenkronen aus Linz (wie sie dem verstorbenen Bruderschaftsmitglied auf den Sarg gestellt zu werden pflegten), ein Meisterdiplom aus dem 19. Jahrhundert mit reicher ornamentaler Umrahmung in Seidenweberei, zwei Schusterzunftzeichen (unter Vorbehalt des Eigentums der Genossenschaft der Schuster in Guttau), ein Metzgerzunftschild aus bemaltem Eisenblech, ein Linzer Bäckerzunftkrügel

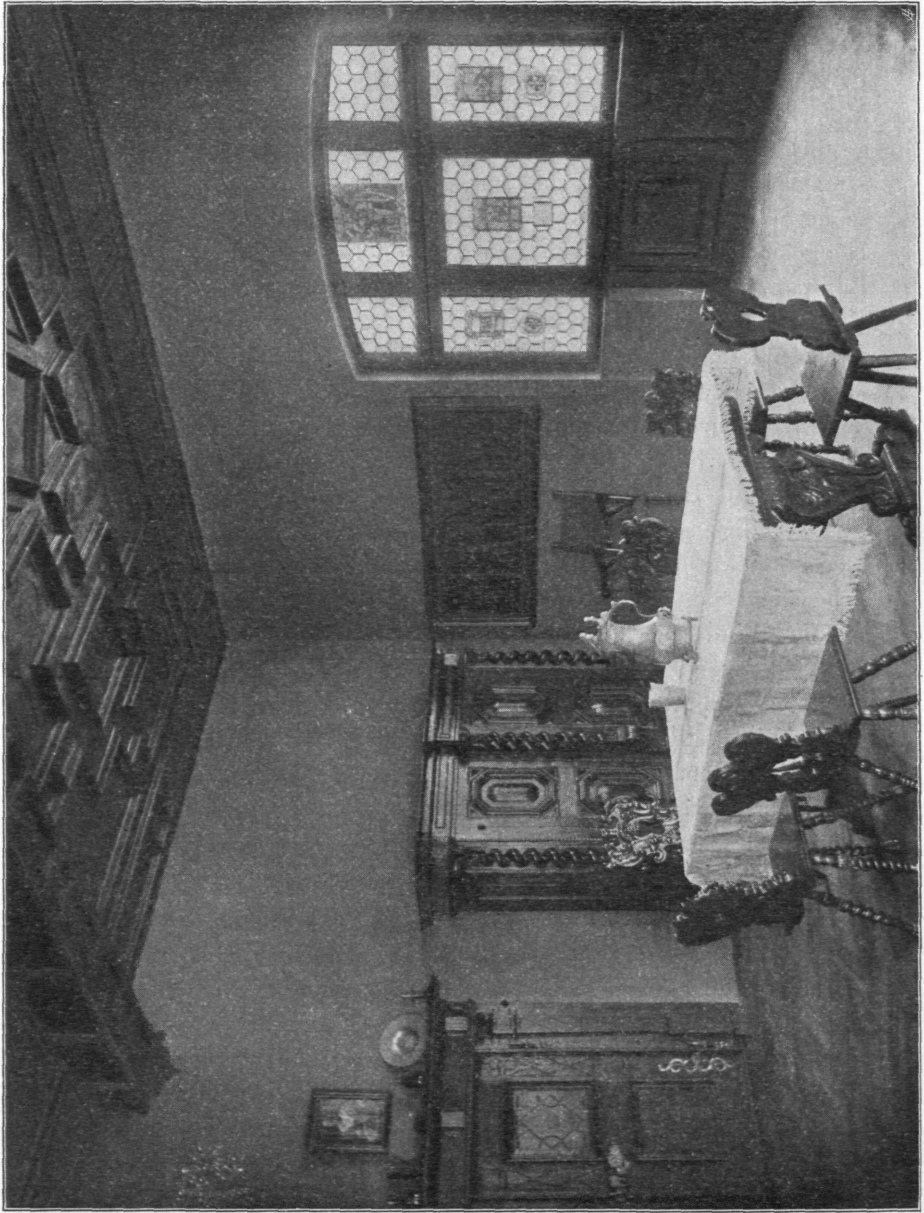


Abb. 6. Interieur mit Einrichtungsstücken vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert.

aus der Biedermeierzeit und vor allem ein prächtiges, großes Schneiderzunftzeichen aus dem Salzkammergut (etwa 1790) erworben. Das letztere zeigt eine gewaltige Schere aus Schmiedeeisen, umrahmt von einem mit Rosetten unterbrochenen grünen Lorbeerkranz (aus bemalten und vergoldeten Bronzeblättern). (Abb. 6.)

Hieber gehört auch das *Zimmermannsmeisterstück* aus den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, das Herr *Stadler*, Privatier in Linz, dem Museum gespendet hat. Es ist eine einen Meter hohe, phantastische dreistöckige Architektur, die aus ausgestochenen Holzklötzchen und ähnlichem Holzfiligran derart zusammengesetzt ist, daß das ganze Gebäude mit der Ausstattung seiner Säle von allen Seiten durchsichtig bleibt. Wunderbar zierliche Hängeleuchter hängen von den Plafonds, die Fußböden sind mit Buntpapier beklebt, Tischchen und Stühlchen stehen in den Zimmern einladend herum. Das ganze ist die erfindungsreiche Geduldarbeit der Mußestunden vielleicht eines ganzen Jahres und erinnert an ähnliche liebevolle „Bastler“-Produkte, wie sie Gottfried Keller, der für solche kuriose Dinge eine merkwürdige Vorliebe hatte, in seiner wunderbaren Handwerker-novelle „Die drei gerechten Kammacher“ mit Humor und unverkennbarer Sympathie beschreibt.

Endlich sei noch der Vermehrung der volkskundlichen Sammlungsabteilung des Museums gedacht, die mannigfachen alten bäuerlichen und bürgerlichen Hansrat betrifft, der uns hilft, das Anschauungsbild vom Leben unserer Vorfahren zu ergänzen. Bizarre alte Scherzgefäße aus Glas (z. B. ein Glashund aus dem 18. Jahrhundert), kunstreiche alte Wachszieherarbeiten aus Linz (z. B. ein großer Wachsstock in der Form eines Buches), figurales Tischgerät aus gebranntem und bemaltem Ton (z. B. ein sehr schönes Alt-Gmundener „Salz- und Pfefferweiber“), holzgeschnittene Krippenfiguren (Geschenk *Dr. Schiffmann*), eine große zylindrische eiserne Geldkassette eines Sensenschmiedes im Kremstal (Geschenk Herr *Blumauer*), eine zusammenlegbare Taschenlaterne aus getriebenem Messingblech, gestickte Ledergürtel und Seidenwesten des 18. Jahrhunderts und ein bemaltes bäuerliches Brettspiel (Geschenk Frau *Töpfer*) gehören unter vielem anderen hierher. (Abb. 7.)

Aus dem Nachlaß des in Schwabenstadt verstorbenen Herrn Statthaltereirates *Moritz von Mayfeld* ist dem Museum neuerdings im Tauschwege eine größere Sammlung von Handzeichnungen, Porträts, Karikaturen und Druckschriften zugekommen, die ein besonderes Interesse dadurch erhalten, daß sie sich auf die Tage der Frankfurter Nationalversammlung und auf die Persönlichkeiten dieses „Reichstages“ beziehen. Herr *v. Mayfeld*, 1817 in Wien geboren, gehörte ja selbst bekanntlich diesem Parlament als Mitglied an. Er wurde im August 1848 in Neunkirchen in Niederösterreich zum Deputierten-Stellvertreter und im September desselben Jahres in Waidhofen an der Thaya zum Deputierten bei der deutschen

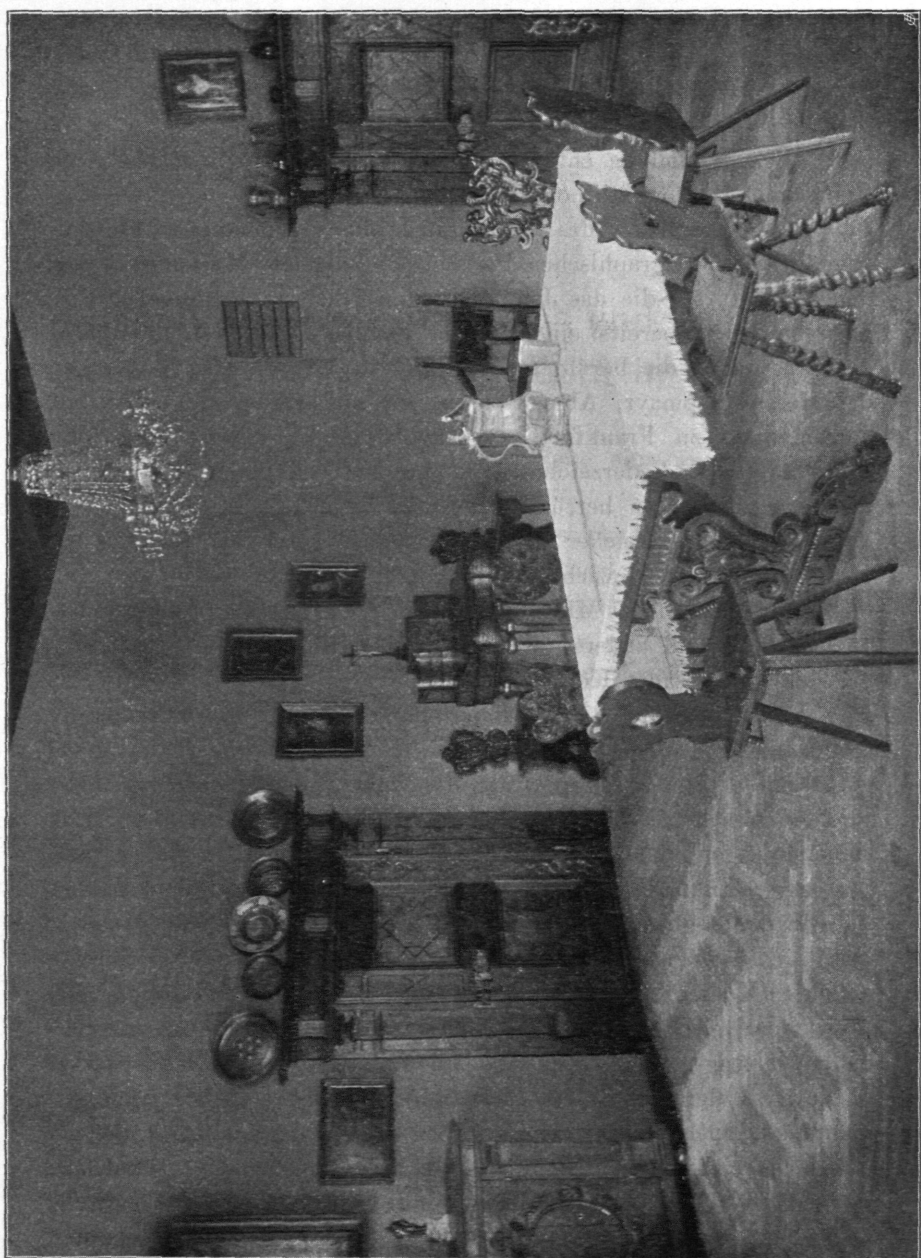


Abb. 7. Interieur mit Einrichtungsstücken vorwiegend aus dem 17. Jahrhundert.

Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. gewählt, wo er am 27. Oktober seine Jungfernrede hielt. Von den sechstshundert Parlamentariern, die sich im Mai 1848 in der Paulskirche zu Frankfurt zusammenfanden, war *Moritz v. Mayfeld* einer der letzten Über-

lebenden. Daß er die Erinnerungen an jene denkwürdige Zeit sorgfältig bewahrte, ist selbstverständlich; nicht minder sein Wunsch, daß diese schöne Sammlung beisammen bleiben und in den Besitz des vaterländischen Museums gelangen möge.

Diese Sammlung enthält, wie schon angedeutet, zunächst eine Reihe von 82 Porträtlithographien mit den Darstellungen der berühmtesten Mitglieder des Parlamentes, eine willkommene Bereicherung der großen graphischen Porträtsammlung des Museums. Unter den Karikaturen, die das Jahr 1848 in reicher Fülle hervorbrachte und die heute bereits einen hohen Sammel- und Seltenheitswert besitzen, ragen die berühmten sechs Hefte „Taten und Meinungen des Herrn Piepmayr, Abgeordneten zur konstituierenden Nationalversammlung zu Frankfurt am Mayn“ hervor, deren humorvolle lithographischen Federzeichnungen von dem bekannten Düsseldorfer Maler A. Schrodter herrühren und zu dem Besten gehören, was jene Zeit an geistreicher Illustrationskunst geschaffen hat. Auch Autogramme, alte Ansichten der Paulskirche von außen und von innen, Broschüren mit Mitteilungen über die Mitglieder der Nationalversammlung und anderes wertvolle zeitgeschichtliche Material enthält das interessante Konvolut.

Die Sammlung von Handzeichnungen des Museums wurde (gleichfalls aus dem Nachlasse des Herrn v. *Mayfeld*) um zwei entzückende Biedermeierporträts des bayerischen Hofmalers Josef Stieler bereichert, der die damals im vierten Jahre ihrer Ehe stehende jugendschöne Mutter des Herrn v. *Mayfeld* im Jahre 1820 (wie es scheint in Wien) abkonterfeit hat. Dieses mit allem Zauber Alt-Wiens ausgestattete lebensgroße Ölporträt besaß das Museum bereits. In demselben Jahre sind auch die beiden mit Kreide gehöhten Kohlenzeichnungen entstanden, deren eine den dreijährigen Moritz darstellt, während die andere die junge Mutter im Morgenhäubchen zeigt. Beide Studien sind vollendete kleine Kunstwerke. Auch der Maler *Maximilian Liebenwein* hat unsere Handzeichnungsmappe mit einer in Weiß gehöhten Tuschzeichnung bereichert, die die Verse eines alten Studentenliedes im Biedermeierkostüm illustriert.

Alle diese Neuerwerbungen sind bereits an Ort und Stelle eingereicht und können dort besichtigt werden. Den obgenannten Spendern aber, die den immerwährenden Zufluß an Widmungen für das Museum rege erhalten, sei auch hier der herzlichste Dank der Verwaltung ausgesprochen.

Dr. Hermann Ubell

Museumsdirektor.